

Heft 114

Düsseldorf, den 4. Januar 1913

4. Jahrg.



# DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

## Peter Pan

Ein Spiel für Gross und Klein

im Schauspielhaus



Phot. Hammerschlag, Ddf.

### ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in  
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

### ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn  
No. 2.  
Tel. 7797.

## E. PREUSS

vis à vis  
der städt.  
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer G. m. b. H., Düsseldorf, Friedrichstr. 44, Telephon 4901. Druck von Ed. Lintz.

02  
text  
800  
1852



Hoflieferanten



Königl. Hoflieferant  
Gegründet 1868  
Tel. 4604

*J. Bissegger-Kühn*

Kasernenstr. 44  
Ecke Guldenstrasse

Feine Pelzwaren

Schirme ☉ Aufbewahrung von Pelzwaren ☉ Stöcke



Gegründet 1825

Königsallee 15  
Ecke  
Schuldenstr.

*Josef Krüscher Nachf.*

Perlen  
Edelsteine  
Gold- und Silberwaren



*M. Schreiber*  
Tel.  
*W. Mandler*

Kommunikationsstr. 2  
Telephon 5739

Feine Wiener Meerschuum- u.  
Bernstein-Pfeifen, Cigarren- u.  
Cigarettenspitzen, moderne  
Stöcke, Spielmagazine  
in jeder Preislage.



Teleph. 2508

Gegr. 1824

*J. Salomon*

Hof-Optiker, Blumenstrasse 12  
Sperngläser, Feldstecher  
Barometer, Brillen u. Kneifer  
nach ärztlicher Vorschrift.



*C. Flics*

Cigaren-Importeur  
Grossherzogtl. Hess. Hoflieferant  
Düsseldorf  
Fernsprecher 1000 und 1450



Gegr. 1872  
Tel. 3273

*Josef Kessel*

Hilgerstr. 19  
Grossherzogtl. Badischer u.  
Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Büsten-Geschäft  
Parfümerien Toilette-Artikel



Königsallee, Ecke Bazarstr.  
Telephon 4302  
Burgplatz 11  
Tel. 2625

*J. H. Branscheidt*

Schokolade  
Konfitüren  
Bonbonnièren, Theater-Konfekt  
Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994



Breit-  
strasse 5

*Gebr. Küster*

Inhaber: Carl Küster  
Königlicher Hoflieferant  
Ketten- u. Wasche-Ausstattung  
Aufarbeitung und Reinigung  
Bestes Spezial-Geschäft

Fernruf 268



Fernruf 268

*C. Wolf Nachf.*  
*Heinrich Meltzer*

Bazarstrasse 7, im Breidenbacher Hof  
Spezialhaus  
für Blumenschmuckkunst

Kaisers-  
wertherstr.  
95



Telefon 434

Hof-Färberei und chemische  
Reinigungs-Anstalt

*J. H. Laag*

Düsseldorf  
Annahmestellen in allen Stadtteilen.



Heft  
114

Nachdruck sämtlicher  
Artikel verboten

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT  
S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44  
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN

Erscheint jeden  
Sonnabend

Jahrg.  
IV

02  
teat  
800  
d. 853

## Peter Pan

Von Dr. A. Berthold.

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

J. M. Barrie, der Verfasser von „Peter Pan“ ist zurzeit einer der in England beliebtesten Schriftsteller, dessen Werke sich im Roman wie im Drama gleichermaßen durch einen liebenswürdigen und gesunden Humor und poetisches Gefühl auszeichnen. In Deutschland ist er bisher nicht nur durch Bühnenarbeiten und durch seine bei Tauchnitz englisch erschienenen Bücher bekannt geworden, sondern vor allem durch eine gemütvolle Erzählung, die seine heimatlichen Verhältnisse in Schottland und in deren Mittelpunkt seine Mutter, die er nach schottischer Sitte mit ihrem Mädchenamen Margaret Ogilvy nennt, schildert. Die Erzählung ist in Deutschland unter dem Titel „Eine schottische Mutter“ bereits vor 14 Jahren übersetzt erschienen, nachdem vorher in England die Buchauflage das 30. Tausend überschritten hatte. Sein Märchenspiel „Peter Pan“ ist ein Ausflug in die Märchenwelt der Kinder, das, wie die englische Kritik mit Recht hervorhob, die literarischen Eigenschaften des bekannten dänischen Märchenerzählers Andersen und des so hochgeschätzten Engländer R. L. Stevenson ver-



Phot. Hammerschlag, D'df.

EDITHA ROMMINGER als Peter

einigt. Das Stück ging 1904 zuerst in London in Szene und behauptete sich durch drei Jahre auf dem Repertoire des „Duke of York Theatre“. Im Jahre 1905 kam es nach Amerika hinüber und wurde auch hier am „Empire Theatre“, New York, mit grösstem Beifall und anhaltendem Interesse aufgenommen. Die Hauptrolle war hier besonders graziös durch eine Schauspielerin von Rang: Maude Adams vertreten. Als im Jahre 1907 in London ein illustriertes Album des Stückes herausgegeben wurde, verschmähte kein Geringerer als William F. Stead, jener prominente englische Journalist und Agitator für den Weltfrieden, der bei dem Untergang der „Titanic“ sein Leben verlor, nicht, dieses Album mit einer enthusiastischen Vorrede einzuleiten, die unter anderem den Satz enthielt: „Ob sich denn nicht unter den vielen Reichen Londons der eine oder andere finden sollte, der, um sich einen Schatz im Himmel anzulegen, das Theater einige Male mietete, um es mit all den armen Kindern der Großstadt, denen das Theater unzugänglich ist, zu füllen. Jede so gefüllte Theatervorstellung würde für tausende von den

020/

Kleinen bedeuten, dass der Widerschein dieses goldigen Theaterabends durch das Alltagsgrau ihres ganzen Lebens hindurch sie begleiten würde.“

Das Stück hat 7 Bilder. Das erste Bild zeigt uns das Kinderzimmer mit den 3 Bettchen von Gertrud, Hans und Klaus. Der Vater und die Mutter sind eben im Begriff in Abendgesellschaft zu gehen, und Papa hat alle Mühe mit Hilfe von Mama seine Toilette zu beenden, besonders will ihm die Krawattenschleife gar nicht gelingen. Nanni, ein grosser Neufundländer, geht ab und zu und besorgt die Dienste der Kinderfrau für die Kleinen. Mama ist etwas ängstlich, weil sie ein fremdes Gesicht an der Fensterscheibe gesehen hat. Sie hat schnell das geöffnete Fenster zugeschlagen und den Schatten der Erscheinung Peter Pans, der sich einklemmt, in der Hand behalten. Papa lacht sie aus, ist aber durch die Kinderstubenabenteuer und die Erzählung nervös geworden und lässt seinen Aerger an dem Hund aus, den er aus der Kinderstube in den Hof verbannt. Mama singt die Kinder noch in Schlaf, küsst sie zärtlich, nachdem sie an jedem Bettchen ein Nachtlichtchen angesteckt hat, — und die Eltern gehen. Nun ist es friedlich und still. Die Kinder schlafen. Plötzlich aber gehen die Nachtlichter aus und eine irrende Flamme tanzt flackernd durch den Raum und verschwindet. Gleich darauf zeigt sich Peter Pan — das ist die Erscheinung, deren Gesicht Mama schon am Fenster gesehen hatte — ängstlich nach seinem Schatten suchend. Er fragt das Flackerlicht, wo sein Schatten sei, und dieses, das eine Fee ist und Klingeglöckchen heisst, antwortet ihm durch Glockenlaute, die Peter Pan natürlich versteht. So findet er seinen Schatten in der Kommode, wohin Mama ihn eingeschlossen hatte, und versucht vergeblich, ihn wieder an seinen Sohlen zu befestigen. Inzwischen ist Gertrud aufgewacht und hat, neugierig wie alle kleinen Mädchen, Peter Pan beobachtet. Trudchen ist aber nicht nur neugierig, sondern auch ein kleines Hausmütterchen, und so kommt sie Peter Pan in seinen Nöten zu Hilfe und näht ihm mit einigen herzhaften Stichen den Schatten wieder an die Sohlen. Zum Dank erzählt ihr Peter Pan, wer er ist; dass er mit den Anderen, die immer Jungens bleiben wollen, in Nimmernimmerland wohnt, und lehrt sie und die andern Kinder das Fliegen; es wäre so nett für die Jungens, wenn sie ein solches Hausmütterchen hätten, und darauf fliegen alle zusammen durchs Fenster nach Nimmernimmerland, während die Eltern, die besorgt schon früh zurückgekommen sind, gerade durch die Tür eintreten.

2. Bild: Trudchens Häuschen. Die Jungens ohne Peter Pan befinden sich in Nimmernimmerland in einem geheimnisvollen, eingeschneiten Walde. Sie sind wie Eskimos gekleidet und sitzen vor hohlen Baumstämmen, die in ihre unterirdische Wohnung führen. Ein grosser Vogel fliegt vorbei und öffnet den einen Jungen, der ihn schliesslich verjagt. Da hört man plötzlich einen abscheulichen Gesang in der Ferne. Es sind die Seeräuber mit dem fürchterlich hässlichen Kapitän Schnapphaken, den sie auf einem Schlitten über das Eis ziehen. Schnapphaken ist abwechselnd grimmig, wütend und süsslich falsch. Er verfolgt die Jungens unerbittlich, weil Peter Pan einmal im Kampf ihm schon die rechte Hand abgeschlagen hat. An dem Stumpf trägt er jetzt einen grossen eisernen Griff und darum heisst er Schnapphaken. Die Jungens haben sich schnell nach unten geflüchtet und nun schmiedet Schnapphaken, der an den Bäumen sieht, dass von dort Zugänge nach unten führen,

einen Plan gegen sie. Die Seeräuber freuen sich darüber und tanzen. Aber ihre Freude wird unterbrochen. Man hört etwas wie eine Uhr laut ticken und schon kommt ein Krokodil und will den Kapitän verschlingen. Der Kapitän und seine Leute laufen davon. Das Uhrtickern kommt daher, dass das Krokodil, das bekanntlich sehr gefrässig ist, einmal eine grosse Weckeruhr als etwas vermeintlich Essbares in seinen Magen hat gleiten lassen; und so wird der Kapitän immer im voraus durch das Geräusch gewarnt. Aber nicht nur das Krokodil ist hinter den Seeräubern her, sondern auch die Indianer, die jetzt auf ihren Mokassins geräuschlos herbeischleichen, um den Jungens zu helfen. Als die Bühne leer ist, kommen die Jungens wieder herauf und schlagen einige Wölfe, die der Hunger und die Kälte herangetrieben haben, in die Flucht. Da gibt es aber etwas ganz Unerwartetes. Gertrud kommt im Schneegestöber langsam und müde angeflogen und Klingeglöckchen — das ist, wie Ihr wisst — das kleine Flämmchen, — huscht hinter ihr her. Klingeglöckchen, die eifersüchtig auf Trude ist, stiftet die Jungens, die Trude für einen Vogel halten, an, auf sie mit Pfeilen zu schiessen, und Trude fällt zu Boden. Schon aber kommt mit Hans und Klaus, Peter Pan, der glücklicherweise kein allzustrenghes Gericht zu halten braucht, da der Schuss Truden nicht verletzt hat, und nun bauen die Jungens ein Häuschen für Trude, die ihr Hausmütterchen wird.

3. Bild: Unter der Erde. Trude führt die Wirtschaft. Der Tisch ist leer aber die Kinder tun so, als ob sie aus unsichtbaren Bechern trinken und von unsichtbaren Tellern essen, wie Kinder beim Spiel tun. Gertrud benimmt sich, als ob sie die Mutter wäre. Jetzt geht sie an den Kamin und Klaus gibt ihr einen grossen Korb mit Strümpfen zum stopfen. Während dies unter der Erde vor sich geht, sieht man über der Erde Peter Pan mit Flinte und Jagdtasche und die Indianer, die sich ihm als Zeichen ihrer Ergebenheit zu Füssen werfen. Dann steigt Peter Pan herunter und Gertrud erzählt den Jungens eine Geschichte. Als Gertrud, Hans und Klaus aber Heimweh bekommen und die Jungens, die sich so gern Geschichten erzählen lassen und niemand anderes dazu haben als Trudchen, sie nicht gehen lassen wollen, zeigt Peter Pan, dass er weiss, was ein wackerer deutscher Knabe zu tun hat und verbietet ihnen, Gertrud zum bleiben zu zwingen. Er macht ihr Bündelchen fertig und gibt ihr Klingeglöckchen mit auf die Reise über das Meer nach Hause. Leider aber geht das nicht so glatt vor sich. Die Seeräuber und Indianer haben oben gekämpft, und Schnapphaken hat die Indianer besiegt. Um die Kinder zu täuschen, lässt er das Tam-tam, das die Indianer auf der Flucht weggeworfen haben, als scheinbares Siegeszeichen der Indianer schlagen. Die Jungens und Gertrud kommen, hierdurch betrogen, oben an den Oeffnungen der Bäume heraus und die Piraten ergreifen, knebeln sie und tragen sie weg. Peter, der hiervon nichts gemerkt hat, ist unten allein geblieben und hat sich eine Medizin zurecht gemacht, kriecht aber, betrübt durch Gertruds Fortgang ins Bett und vergisst die Medizin zu nehmen. Da kommt Schnapphaken unten herein und tut Gift in die Medizin. Klingeglöckchen warnt vergeblich und nimm um Peter Pan zu retten, selbst die Medizin ein. Dann wird ihr Klang immer schwächer, das Licht geht aus und Klingeglöckchen ist im Sterben. Da tritt Peter Pan an die Rampe und sagt: „Sie meint, sie könne noch wieder besser werden, wenn alle Kinder wieder an Feen glauben. Glaubt ihr an Feen, liebe Kinder? Bitte sagt ganz schnell:



Phot. Hammerschlag, D'df.

SZENE AUS „PETER PAN“

Mutter  
(Elsa Dalands)

Hund  
(Kurt Thiele)

ja! Klatscht in die Hände, wenn ihr nicht sagen wollt, dass ihr an Feen glaubt! So klatscht doch, bitte schön!“ und alle Kinder im Theater klatschen in die Hände. Da wird Klingeglöckchen wieder lebendig und huscht hinter Peter Pan her, der Gertrud nachfliegt.

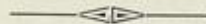
4. Bild: Das Seeräuberschiff. Schnapphaken und die niederträchtigen Seeräuber triumphieren über die gefangenen Kinder, die auf Deck geholt werden und auch Seeräuber werden sollen, und Schnapphaken würde seinen Willen durchgesetzt haben, wenn es nicht plötzlich wieder tickte. Das ist diesmal aber nicht das Krokodil, sondern Peter Pan, der das Ticken nachahmt und den sinnlosen Schrecken der Seeräuber benutzt, um die Kinder zu retten. Nach einem erbitterten Kampf werden die Seeräuber über Bord geworfen. Hans ruft: „Und morgen ist Weihnachten Hurra!“ und Gertrud: „Weihnachten, nun kommt nur alle schnell nach Haus zu den lieben Eltern, das schöne Fest zu feiern.“

5. Bild: wieder das Kinderzimmer. Die Mutter sitzt traurig im Zimmer, weil die Kinder noch immer nicht zurückgekommen sind. Nanni, der Neufundländer, liegt in einem der Bettchen, weil der Papa, um sich selbst dafür zu strafen, dass er an dem Unglücksabend den Hund in den Hof gejagt hat und dadurch die Kinder ohne Wache waren, mit ihm getauscht hat. Der Hund wird jetzt wie die Kinder gepflegt und Papa hat die Hundehütte bezogen. Er kommt herein und isst aus der Schale, die früher für den Hund da war und trinkt sein Bier aus einer kleineren Schale, dann legt er sich in der Hundehütte schlafen. Inzwischen ist es dunkel geworden.

Klingeglöckchen kommt durch das Fenster, dann Peter Pan. Peter Pan lässt von Klingeglöckchen das Fenster schliessen, weil er sich besonnen hat und doch nicht möchte, dass Trude wieder nach Hause kommt und denkt, dass sie so nicht hereinkommen kann. Als er aber gewahr wird, wie gross der Kummer der Mutter ist, wird er ganz weich und macht das Fenster wieder auf. Darauf kommen die Kinder durch das Fenster hereingeflogen und legen sich schnell in ihre Bettchen, als ob nichts geschehen wäre. Mit der freudigen Ueberraschung der Eltern schliesst das Bild.

6. Bild. Vor dem Hause. Peter Pan, der sich immer noch nach Trude sehnt, wirft kleine Steinchen gegen das Fenster und ruft. Gertrud kommt ans Fenster und holt ihre Mutter. Diese will Peter Pan veranlassen, zu bleiben. Ja, sie verspricht ihm sogar, er solle studieren und Finanzminister oder Reichskanzler werden. Auch soll ihm, wenn er gross geworden, ein stattlicher Bart wachsen. Peter Pan will das alles aber gar nicht, sondern findet es in seinem kleinen Häuschen im Walde, wo er immer ein tapferer kleiner Junge bleiben will, viel schöner. Darauf schlägt Mama ihm vor, dass Trude ihn jedesmal im Frühjahr besuchen soll.

7. Bild. In den Wipfeln der Bäume. Peter Pan hat das kleine Häuschen, das für Trude gebaut worden war, von den Feen in die Wipfel der Bäume tragen lassen und Peter und Gertrud, die ihn besucht hat, nehmen grade für dieses Mal Abschied voneinander. Trude verspricht ihm aber, bestimmt wiederzukommen.



Phot. Hammerschlag, D'df.

SEERÄUBER AUS „PETER PAN“

Wurmler  
(E. Dumont)

Schnapphaken  
(A. Weber)

Rauhbein  
(E. Keller)



Phot. Hammerschlag, D'ff.

TRUDES HÄUSCHEN IN „PETER PAN“

Trude Peter  
(Ilse Wehrmann) (E. Romminger)

## Einmaliges Gastspiel

Von Hans Müller-Schlösser.

Ich bin auch einmal Theaterdirektor gewesen, und zwar aus rein praktischen Gründen. Es ist ja sehr schwer, eigene Stücke an richtiggehenden Theatern unterzubringen, und um mir Mühe und Enttäuschung zu ersparen, machte ich einfach selbst ein Theater auf. Ich sammelte einige Freunde, die vor lauter Kunstbegeisterung sogar am Südpol Theater gespielt hätten, nannte die kleine Gesellschaft „Niederrheinisches Schauspiel-Ensemble“, und damit fertig. Eines Tages lasen die erstaunten Bewohner eines finsternen Städtchens am Niederrhein auf grossen, gelben Plakaten, dass am Sonntag, den soundsovielten ein „Einmaliges Gastspiel des Niederrheinischen Schauspiel-Ensembles unter persönlicher Leitung usw.“ gegeben würde. Drei Einakter sollten aufgeführt werden.

Im Keller eines befreundeten Hauses probten wir ein paar Mal zwischen Waschbütten und der Kohlenhucke und verliessen uns auf unseren guten Stern und auf den Souffleur.

An dem Sonntag kamen wir abends gegen sechs Uhr in dem Städtchen an unter einem trostlosen Regeneriesel. Wir waren zu sechsen. Der „jugendliche Held“ schleppte sich mit einem grossen Koffer, ich hatte ein Zigarrenkistchen mit dem Mimenhandwerkszeug und der „komische Vater“ trug in der Westentasche ein Zehnpennigdöschen Vaseline bei sich. Mehr hatte er nicht nötig, das Kostüm trug er auf dem Leibe.

Ueber der Tür der Wirtschaft, wo das Gastspiel gegeben werden sollte, flackerte ein geknicktes Glühstrümpfchen. Das war die erste Enttäuschung. Wir hatten gedacht, das Haus strahlte von Licht, ein Portier mit goldenen Tressen und Dreispitz stände vor der Türe, Droschken und Autos stauten sich; aber es war nichts von allem. Düster lag die Strasse, und die wenigen Leute tappsten eilig durch den aufgeweichten Schmutz. Düster lag auch der Saal, in dem in anderthalb Stunden unsere Kunst glänzen sollte. Der jugendliche Held rannte mit seinem schweren Koffer gegen eine hohe Leiter. Wir hörten, wie sie von der Wand rutschte, schnell, immer schneller; wir standen starr und waren darauf gefasst, dass mindestens einer von der Leiter totgeschlagen würde, — da krachte sie mit Donnergepolter in einen Haufen Stühle. Der Wirt kam mit einer Küchenlampe gelaufen und starrte uns entsetzt an.

„Herr Wirt,“ sagte ich, „wir sind das niederrheinische Schauspiel-Ensemble. Hier das Zigarrenkistchen ist mir auf den Boden gefallen. Darum hat es so'n bisschen gekracht.“

„Ihr wollt heut' hier Theater spiele, nit? Da muss ich noch e biske aufräume und de Stühl parat setze. Ich hab' gedacht, Ihr kämt nit.“

Danach sah der Saal auch aus. Tische und Stühle standen durcheinander, auf den Tischen glänzten Bierkringel, und auf dem Boden lagen schmutzige, grüne Programms vom Stiftungsfest des Gesangvereins „Treue Brust“.

„Haben Sie Karten verkauft, Herr Wirt?“

„Ejo, e paar —“

Wir kletterten auf die Bühne und fanden als einzige Dekoration den üblichen Rokokosalon in rosa, hellblau und gold und wir hatten doch einen kleinen, muffigen Alttrödlerladen nötig. Unser Souffleur, der zugleich Beleuchter, Kassierer und Inspizient war, versicherte mir, dass er aus diesem Rokokosalon schon einen Alttrödlerladen bauen werde, der sich gewaschen habe. Ich glaubte es ihm und ging, um den Vorverkauf einzukassieren, der in zwei Zigarrengeschäften, einem Schreibwarenladen, drei Spezereilädchen und in einer Selterswasserbude eingerichtet war. Ich lief vergeblich von einem zum anderen, bald durch das ganze Städtchen, brachte nasse Füsse mit und leere Hände. Es war überall zu. Ich hatte nicht daran gedacht, dass die Leute am Sonntag alle in den Kneipen sassen.

Als ich wieder in den Saal kam, schallte mir ein Hämmern und Bumsen entgegen. Mein niederrheinisches Schauspiel-Ensemble arbeitete in Hemdsärmeln an der Umwandlung des Rokokosalons in einen Trödlerladen. Der Inspizient hatte auf der Kegelbahn mehrere schwere Bretterwände gefunden und auf die Bühne geschleppt. Jetzt waren die anderen gerade dabei, diese Wände mit sechszölligen Drahtstiften zusammen zu nageln. Von der anderen Seite schlugen sie die Nägel, die wenigstens vier Zoll hinausschauten, der Vorsicht halber wieder ins Holz. — Was soll ich sagen, es wurde ein ganz leidlicher Trödlerladen. Wir liefen alle auf Strümpfen herum, denn unsere Schuhe mussten als Requisiten mitspielen. Der jugendliche Heldenkoffer glänzte im Vordergrund, mein Zigarrenkistchen stand auch irgendwo, und sogar das Döschen Vaseline sah ich im Lichte der zwei Gaslampen blinken, die von der Decke herabgingen und die ganze Bühnenbeleuchtung ausmachten. Wir liessen den Vorhang herab. „Auwie, auwie, auwie“ machte er, denn die

Stange, auf der er sich rollte, war krumm gebogen, und die Zapfen waren nicht geölt.

„Der Souffleurkasten!“ schrie einer. Es war keiner da, und der jugendliche Held wurde unruhig, er nahm seine Rolle aus der Tasche und zog sich mit ihr in eine Ecke zurück. Der Inspizient sprang stumm von der Bühne in den Saal hinab, und nach einiger Zeit hörten wir ihn rufen:

„Ein Paar müssen mir helfen!“

Drei von der Gesellschaft sprangen ihm nach und dann sah ich, wie die vier sich mit einem riesigen eisernen Ofenschirm abplagten.

„Was wird denn das?“ fragte ich.

Um acht Uhr sollte die Vorstellung anfangen, jetzt war es ein Viertel vor acht.

„Sind schon Leute da?“ fragte ich, während ich mit Dextrinlösung vergeblich mit ein Ziegenbärtchen anzukleben versuchte. Es fiel immer ab oder hing an einem Zipfel.

„Fünf — neun — elf Mann,“ zählte der jugendliche Held, der durch das Vorhangloch guckte, „da kommt noch einer — also zwölf! — So'n Idiot, jetzt kehrt er wieder um!“

„So'n Idiot!“ wiederholten wir alle, und ich rechnete im stillen: „Zwölf, nein elf Mann macht elf Mark, dazu der Vorverkauf — faul!“



Phot. Hammerschlag, D'df.

DIE DREI KINDER AUS „PETER PAN“

Klaus  
(Ella Gries)

Gertrud  
(Ilse Wehrmann)

Hans  
(Albert Schweitzer)

„Souffleurkasten,“ keuchte der Inspizient.

Ich musste mithelfen, das schwarze Ungetüm auf die Bühne zu ziehen. Es wurde rechts in die Ecke an die Kulisse gerückt. Dahinter stellten wir einen Stuhl, und so war der Souffleurkasten gemacht.

„Ich muss an die Kasse!“ rief der Inspizient, zog sich den Rock an, wischte sich die schwärzlichen Hände am Taschentuch ab und lief mit den Billetts nach der Saaltüre.

Wir schminkten uns schon auf der Bühne. Einer hatte ein Taschenspiegelchen, in dem man die Nasenspitze und ein halbes Aug sehen konnte.

Da hörten wir Geldstücke auf dem Porzellanteller des Kassierers klirren. „Na also! Da kommen ja noch welche! Es ist ja auch kaum acht Uhr. Bis viertel nach warten wir noch.“

Es wurde viertel nach, und im Zuschauerraum, den der sparsame Wirt nur soweit erhellte, dass die Leute, die nicht kamen, ihre Plätze finden konnten, räusperte sich jemand und ein anderer schnäuzte sich. Es gab ein hallendes Echo. Es war wie in einer Kirche.

Ich klingelte. Der Inspizient kam mit der Kasse. „Wieviel ist drin?“

„Achtzehn fünfzig.“  
 „Nu, immerhin die Rückfahrt dritter.“  
 „Fahren wir vierter, dann bleibt für jeden noch ein Schnittchen.“  
 „Geht nicht, ist ein Schnellzug. Ich meine übrigens, es müsste mehr in der Kasse sein. Ich habe doch soviel Geld klirren hören.“  
 „Ach, Quatsch! Das hab' ich selber getan, bloss um Euch Mut zu machen.“ —  
 Jedes Stück geht ja aus, so auch unser erster Einakter. Wir krochen sozusagen von Satz zu Satz und waren aus

Hümpchen stand dabei. Unser jugendlicher Held, um eine Spielpause auszufüllen, nahm den Krug und goss sich ein, das Gesicht nach uns Spielenden gewandt. Ich sah, wie er mit einer schnellen Bewegung das Hümpchen an die Lippen setzte und dann, sehr echt im Ausdruck, leerte. Im selben Augenblick aber wurden seine Augen stier, sein Mund verzog sich, seine Hände krampften sich und tasteten nach den Rocktaschen.  
 „Was ist los“ raunte ich ihm zu.  
 „M—m—m,“ machte er kopfschüttelnd, denn er hatte noch den Mund voll von dem Zeug.



der rechten Ecke, wo der Ofenschirm stand, nicht herauszuschlagen. Der komische Vater ging, wenn er was zu sagen hatte, immer ostentativ auf den Ofenschirm zu, blies sich in die Hände und schlug mit den Armen, als ob es ihm kalt wäre.

Für das zweite Stück schoben wir den Ofenschirm nach der linken Seite, damit die drei Mann Publikum, die rechts im Saal sassen, auch etwas von uns zu sehen bekamen.

Das zweite Stück begann. Die Dekoration blieb der Einfachheit halber dieselbe.

In dem Stück spielte eine Schnapsflasche mit. Der Inspizient hatte eine besorgt. Es war ein irdener Krug, in dem einmal Nordhäuser gewesen war. Auch ein irdenes

Im Publikum fingen einige an zu lachen.

Da drehte er sich rasch um, und ich denke, er spuckt's aus. Aber nein, ich sehe, wie er würgt und drückt und schliesslich schluckt er's mit einem Ruck herunter.

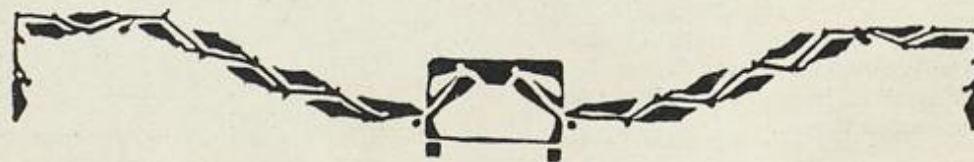
„Ah,“ grunzte er mit einem schweren Seufzer und ein paarmal schüttelte er sich.

Die Schlußszene kam. Ich als alter Mann mit dem Ziegenbärtchen, das bei jedem Atemzug flatterte, stehe tieferschüttelt. Dann aber muss ich mich aufraffen und zu meinem Partner sagen:

„Lommer ons e Tässke Schokolad koche.“

Darauf muss schnell der Vorhang fallen. Das tat er aber nicht. Er rührte sich nicht.

(Schluss folgt.)







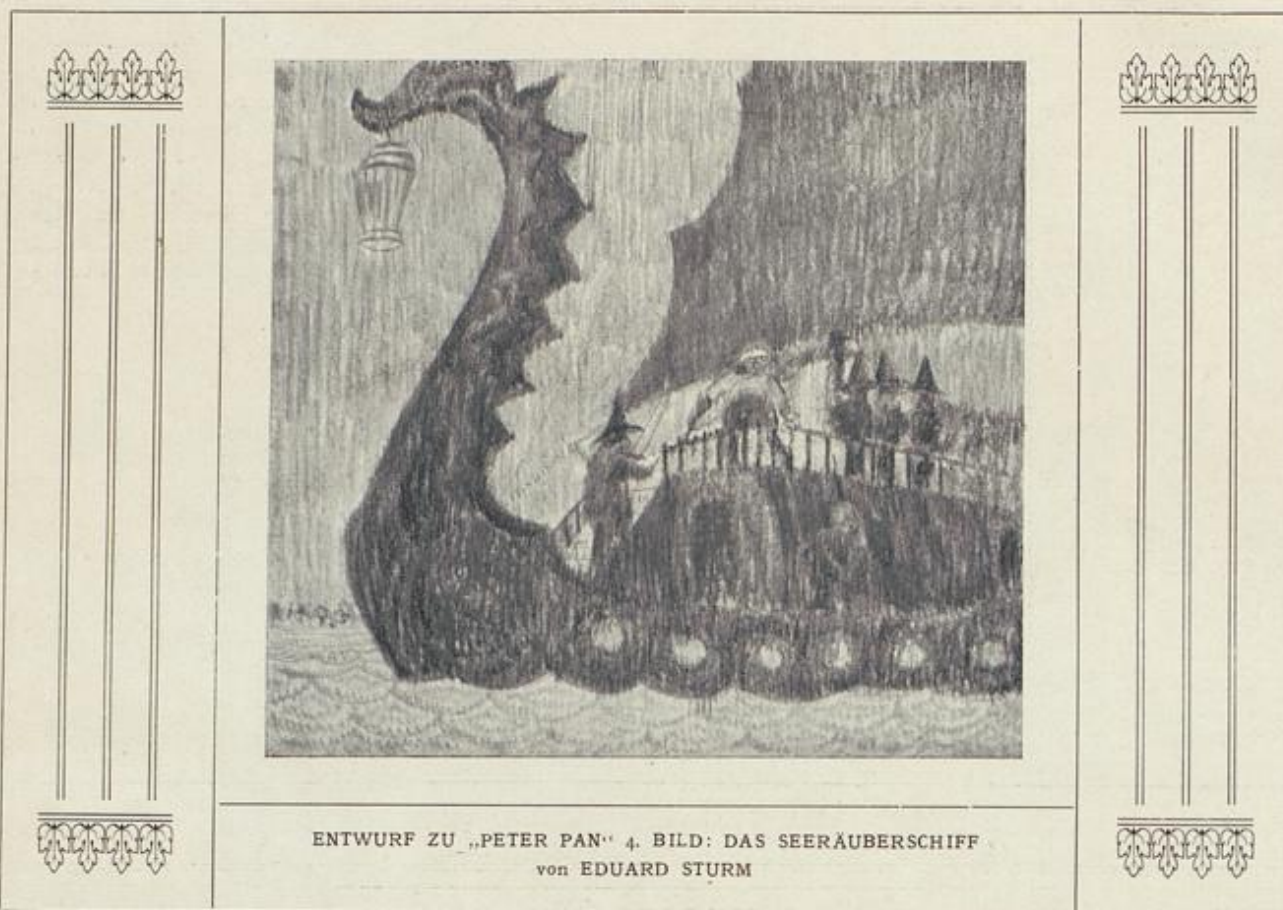
ENTWURF ZU „PETER PAN“ 2. BILD von EDUARD STURM

## Von unsern Bühnen

Düsseldorf, Neujahr 1913.

Schauspielhaus: „Herzog Heinrichs Heimkehr“, Drama von Hans Franck. — Vor etwa 2 Jahren ist der Name dieses Dichters zum ersten Male in weiteren Kreisen genannt worden, in Verbindung mit einem Napoleoniden-Drama, das den „Herzog von Reichstadt“ Metternich gegenüberstellt, und das mehr Aufmerksamkeit bei feinfühligern Hörern gefunden hat, als sie in der Regel Erstlingswerken zuteil wird. Das zweite Drama, mit dem uns das Schauspielhaus noch kurz vor Jahresschluss zu seiner eigenen Ehre bekannt gemacht hat, erregte — wie man weiss — so sehr das lebhafteste Interesse der Kommission für den Volksschillerpreis, dass diese das Werk den deutschen Bühnen zur Aufführung empfahl. Ich hege keinen Zweifel, dass „Herzog Heinrichs Heimkehr“ sich aus eigenen Kräften den Weg über die deutschen Bühnen erzwingen wird, doch ist es erfreulich, dass die Verteiler des Volksschillerpreises, sowohl in dem gekrönten Werke wie in dem empfohlenen einen so sicheren Griff für das Echte, Wertvolle bekundeten. Einen Dichter habe ich Hans Franck genannt, ich darf hinzufügen, dass er auch zugleich ein Dramatiker ist, was bei der seltenen Vereinigung dieser beiden Eigenschaften in einer Person gar viel besagen will. Hans Franck hat mit seinem Drama ein zähes Vorurteil zu bekämpfen, nämlich die Antipathie gegen das historische Gewand. Diese Abneigung verschwindet aber gar bald, wenn man die Erfahrung macht, dass die Tracht des 13. Jahrhunderts nicht den Vorwand zu allerlei Kampfgetöse und zur Dialogi-

sierung verwickelter historischer Begebenheiten bieten soll, sondern nur dazu dient, ein grosses allgemeines Menschheitsproblem für das innere Schauen dadurch übersichtlich zu machen, dass es in zeitlich weitere Fernen gerückt wird. Das Problem behandelt in weitestem Sinn den Gegensatz zwischen Jugend und Alter, verdichtet sich aber zu der weit vertiefteren Fragestellung, ob der Geist oder der Körper Herrscher sein soll. In der stofflichen Behandlung seines Problems geht der Dichter ziemlich geradlinig vor. Herzog Heinrich der Pilger kehrt nach 26 jährigem Fernsein in sein Land zurück in dem Augenblick, in welchem sein Sohn Heinrich der Löwe — eine vollkräftige Tatennatur — sich den Herzogsreif vor der Zeit aufs Haupt gesetzt hat. Der heimgekehrte alte Mann, bei dessen Erscheinen seine Gattin Anastasia im Uebermass der seelischen Erschütterung tot zusammenbricht, wird nur von seiner spätgeborenen Tochter Lutgard mit den Sinnen des Blutes erkannt; der Sohn aber weigert ihm nicht nur die Krone, sondern auch den Glauben und lässt ihn mitsamt seinem treuen Diener Martin als vermeintliche Betrüger in den Kerker werfen. Dort wird dem jungen Herzog allerdings, sowohl gefühlsmässig als mit überzeugenden äusserlichen Zeichen bewiesen, dass der Fremde sein Vater ist. Nun aber überwiegt das Bewusstsein der in Kampf und Not schwererrungenen Herrschergewalt das kindliche Pflichtgefühl, und er weigert nach wie vor die Krone, nicht zuletzt aus dem elementarsten Egoismus der Selbsterhaltung heraus, denn mit



ENTWURF ZU „PETER PAN“ 4. BILD: DAS SEERÄUBERSCHIFF  
von EDUARD STURM

der Preisgebung der harterkämpften Position, die er mit des Landes Wohlfahrt für gleichbedeutend halten darf, gibt er — das fühlt er — das eigene Ich, das Lebenselement auf. Die Achtung vor den traditionellen Rechten des Vaters legt dem jungen Heinrich den Vorschlag eines Gottesgerichts — eines Zweikampfs — nahe, den der heimgekehrte Pilger nach hartem inneren Kampfe annimmt. In der Nacht vor dem Kampf aber wird dem alten Herzog, der zuvor sein Vater- und Rechtlichkeitsgefühl durch Vereitelung einer Verschwörung gegen des Sohnes Leben erhärten konnte, im Zwiegespräch mit der inneren

Stimme (die der Dichter leider ziemlich unbeholfen ganz realistisch von aussen erschallen lässt), der Sinn des Lebens, dem er solange vergeblich nachgejagt, in höherer Form klar. Er erfüllt des Sohnes Anspruch als den sittlich berechtigteren und vor allem Volke erklärt er vor Beginn des Zweikampfs auf die nochmalige Frage, ob er Herzog Heinrich, der Pilger, sei: „Nein — ich bin es nicht — ich log.“ Diese Selbstüberwindung im feierlichsten Augenblick zerbricht auch des jungen Herzogs stählernes Herz; mit dem Ausruf „Jetzt logst du zum ersten Male, Vater“ sinkt er vor dem Greis nieder und streckt ihm die Krone hin. In eindringlichen Worten weist dieser das Symbol der Macht zurück und drückt es wieder dem Sohne aufs Haupt, in ihm sein eigenes Selbst erneuernd und weiterführend. In des treuen Martins Armen haucht der heimgekehrte Fürst das Dasein aus, ein etwas melodramatischer, durchaus nicht aus Naturnotwendigkeit bedingter Ausklang. —

Den geborenen Dramatiker erweist Hans Franck zunächst mit der prägnanten Herausarbeitung der bünnengerechten, aus der Logik des notwendigen Geschehens emporgetriebenen Höhepunkte in jedem der drei Akte. Die Szene, in welcher der fremde Pilger sich als der heimgekehrte Landesfürst zu erkennen gibt, verleiht dem ersten Akt ein ebenso kräftiges Rückgrat, als ihn der zweite Akt von der Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, insbesondere von dem auch sprachlich ganz prachtvoll gestalteten Entweder-oder des Sohnes, empfängt. Der Schlussakt und mit ihm das ganze Drama kulminiert in dem Moment der seelischen Ueberwindung des Sohnes



*Perser Teppich-  
Gesellschaft*  
*S. Wasserzug & Co.*  
Königsallee 80

*Erstklassiges Spezial-Geschäft in  
Perser- und Orient-Teppichen*  
*Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen.*  
*Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.*

durch den Vater. Aus Gründen der Bühnenwirksamkeit — nicht aus solchen des dichterischen Gehalts — wäre zu wünschen, dass dieser Moment dem Ende näher läge. Das dramatische Ingenium (nicht zu verwechseln mit theatralischem Instinkt) äussert sich bei Franck auch darin, dass ihm aus den zwei Helden seines Dramas keine Zwiespältigkeit in der Motivierung, keine Teilung des Interesses, sondern vielmehr eine starkwirkende Verdichtung des geistigen Grundproblems erwächst. — Den Dichter Franck fühlen wir in zahlreichen gedanklichen

in der mehrfach wiederholten Art: die Vorgeschichte durch Beantwortung von Fragen, die der Sprechende sich selbst stellt, lautbar zu machen. Ueberhaupt ist der erste Akt weit mehr von äusserlicher Theatralik durchsetzt als die folgenden Akte. Die ganz nach Theatereffekt riechende Verschwörerszene des 2. Aktes mit den dem Gewölbe entsteigenden Rittern ist entbehrlich, denn die durch sie gegebene Belichtung des Charakters Heinrich des Pilgers bringt keine neuen Gesichtspunkte für die Entwicklung. Der allzu häufigen Anwendung von Visionen, Stimmen,



Schönheiten, die zwar häufig einen allzu schwerfälligen sprachlichen Ausdruck haben, mitunter auch technisch mangelhaft in die dramatische Form hineingearbeitet sind, aber so innerliche Gebilde, wie die Zwiesprache des alten Heinrich mit seinem Diener, die Monologe mit der inneren Stimme, die Vision Anastasias, die poetische Figur der Lutgard (die sich dem straffen Gefüge des Bühnenwerks allerdings nicht glücklich einordnet) und den (ebenfalls nur poetisch-) zarten Ausklang hervorgebracht haben.

Den grossen Vorzügen des Werks, die von der bestimmenden Gewalt einer klar erschauten, weniger klar gefassten Grundidee, zusammengehalten werden, stehen auch manche Schwächen gegenüber. Da tritt z. B. im 1. Akt eine grosse technische Unbeholfenheit zutage

Monologen, wie auch des sich allzu lange hinziehenden Endbilds ist bereits Erwähnung geschehen. — Die Fehler des Werks, die vielfach Aeusserungen mangelnder bühnentechnischer Erfahrung sein mögen, tun jedoch dem Wert des Dramas als Gesamtkunstwerk nur geringen Abbruch, insbesondere wenn eine verständnisvolle Regie sie mildert.

— Die Aufführung des Schauspielhauses stand unter Gustav Lindemanns Regie, der es zweifellos zu danken ist, dass sich uns die Volksmenge im ersten und letzten Akt nur in ganz charakteristischen Ausschnitten und ohne Einengung der Haupthandlung zeigt, so dass fast alle, vom Dichter nicht immer vermiedenen Anklänge an das Ritterschauspiel, unterdrückt wurden; könnte das melodramatische Element am Schlusse noch ausgemerzt

Heinr. Junkermann

Friedrichstr. 28b.

*Damen-Hüte  
Preise um die Hälfte herabgesetzt*

Telephon 7070

werden, käme es der Wirkung sicher zugute. Die Darstellung des alten Herzogs durch Gustav Rodegg befriedigte mich nur zum Teil. Wo er duldend, reflektierend, gefühlsweich und belehrend sich äussert, kamen Innerlichkeit und Reife zutage. Die Verkörperung der Majestät, des Fürstenbewusstseins und des einstigen Reiters jedoch wusste Rodegg in der Monotonie seiner Sprache nicht zu zeigen. Haltung und Maske waren sehr gut. Franz Everth lag hingegen das kraftvolle Naturgewachsene des jungen Heinrich ganz ausgezeichnet. Es war eine Gestalt von starker Einheitlichkeit, die nur durch den — leider den meisten Mitwirkenden anhaftenden — Fehler einer oft undeutlichen Sprechweise gestört wurde, die bei der Dickflüssigkeit der Franckschen Sprache doppelt empfindlich war. Louise Dumont gab die undankbare Rolle der harrenden Gattin mit warmer Innerlichkeit, die das Larmoyante der dichterischen Intention feinfühlig milderte. Ilse Wehrmanns Lutgard war in weiche Lyrik getaucht und durfte es im Sinne des Dichters auch sein. Ganz prächtig modellierte Arthur Ehrens den Diener Martin, eine feine Charaktertype; auch sprach der Künstler in trefflicher Akzentuierung. Auch Olivia Veit als impulsives, herrschbegieriges Weib des jungen Heinrich war aus einem Guss. Von den kleineren Rollen ist Paul Kaufmanns Raubritter hervorzuheben. August Weber gab den Mitverschworenen Johann von Gadebusch, den Bruder des Pilgers Heinrich, Rich. Weichert einen Priester, Fritz Reiff und Bernhard Goetzke die beiden Räte. Die szenische Ausstattung wurde nach Entwürfen Knut Ströms gestellt: ein herbliniges Spitzbogengewölbe im ersten, ein geschickt arrangierter Burghof im Schlussbild, beide dem Charakter des Werks mit Feingefühl

angepasst. Für die Kostümierung zeichnete gleichfalls ein neuer Name: Rochus Gliese. Das Haus war gut besetzt, der Beifall zum Schlusse stark und echt. —

Im Stadttheater hörte ich letzten Freitag eine gute „Martha“-Vorstellung unter musikalischer Leitung Julian Schmiedels. Elfriede Martick sang die Lady Durham mit zartem Ausdruck und in zierlicher Figuration, wenn auch in der Höhe mitunter etwas unsicher; Magda Spiegel als Nancy war von trefflicher Spiellaune und hatte in Hermann Wucherpfennig als Plunkett einen gleichwertigen Partner. Auch Julius Barré hat für den Lyonel den richtigen stimmlichen Charakter; in seiner grossen Arie hatte er auf offener Bühne lebhaften Beifall, desgleichen Elfriede Martick mit der Romanze von des Sommers letzter Rose. Einen wirksamen Humor entwickelte Ernst Winter als Lord Tristan, wie auch Hubert Mertens als Richter. Die Marktszene durfte noch lebendiger wirken, besonders die Verfolgung der beiden Pseudo-Mägde mutete allzu künstlich und lahm an. Im übrigen konnte die Spielleitung (Benno Noeldechen) befriedigen.

Im Lustspielhaus wurde letzten Samstag erstmals „Das Leutnantsmündel“ herausgebracht, das einen guten Heiterkeitserfolg gehabt haben soll. Da ich der Premiere nicht beiwohnen konnte und vorläufig wieder der so amüsante Schwank „Der Doppelmensch“ auf das Repertoire gesetzt wurde, muss ich mir die Besprechung für später vorbehalten.

Quintus Fixlein.

Apollo-Theater. Ueber „Kismet“, einem Traum aus „1001 Nacht“, haben wir in unserer letzten Nummer bereits soviel Vorbereitendes gesagt, dass uns heute nur die treffliche Darstellung des Stückes seitens des „Theaters am Nollendorfsplatz zu Berlin“ zu erwähnen übrig bleibt. Emil Lind, der künstlerische Leiter, schuf in der Hauptrolle des Bettlers Hadschi ein scharfumrissenes Charakterbild, das unter besseren akustischen Verhältnissen noch innerlicher wirken dürfte. Aus den übrigen Darstellern stachen der Vezier Mansur von Ernst Wahrmann, der Zwerg Afife Diedrich Ulpts' sowie die Marsinah der Ellen Richter unter der Fülle der Akteure hervor. Die mit gleissender Pracht ausgestatteten szenischen Bilder, mit ihren äusserst bunt und lebhaft wirkenden Massenszenen, verdienen ob ihrer bizarren Absonderheit durchaus ein lebhaftes Interesse. Vielleicht würde es dem Ganzen aber von Vorteil sein, wenn sich in der Gesamtdarstellung, analog dem märchenhaften Charakter des Stückes, dessen Inhalt ein Traumbild zum Gegenstand hat, ein stärkerer Hauch des Traumhaften, Unwirklichen fühlbar machte.

Nemo

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER

JACKENKLEIDER

in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.

ADOLF MATTHAEI DÜSSELDORF  
SCHADOW-STRASSE 36

TÄGLICHER EINGANG  
VON  
NEUHEITEN

**Künstlerwitze und andere**

**Erinnerung.** Schmierendirektor: „Du bekommst also die fleischfarbenen Trikots, nun, was erhellt dir plötzlich deine Züge, du sonst so düsterer Mann?“  
— Mitglied: „Ach, ich höre seit langer, langer Zeit wieder einmal von Fleisch!“

**Der Erfolg der Dichterei.** Redakteur (zu einer Mitarbeiterin): „Also, liebes Fräulein, für Ihre beiden Gedichte ‚Des Mädchenherzens Sonnentraum‘ und ‚Vom Zephir geküsst‘ haben wir keine Verwendung, aber Ihre Rezepte für Apfelstrudel und saure Gurken einlegen wollen wir gern abdrucken!“

**Gespräch zwischen zwei Theaterdirektoren.** „Wie geht es Ihnen, Herr Kollege, ich höre, Sie waren in den letzten Tagen krank und haben viel Medizin geschluckt.“ — „Ach ja. Aber ich bin schon wieder gesund und nehme nichts mehr ein.“ — „Leider auch mein Fall. Mein Theater geht auch schlecht!“

**Der Feinschmecker**  
raucht  
**Salem Meifum**  
**Salem Gold**  
(Halbmarke)  
Cigaretten



Re 35 2/3    Papiers 35 6 2/3  
Preis 37 5/6 Pf.    Qualität 6 8/10 Pf. 2 1/2

**SEHENSWERTE AUSSTELLUNG**  
:: ELEGANTER MÖBEL FÜR  
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.  
**JOS. KOCHS**  
:: TELEPHON No. 2574 ::  
FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::  
AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 69



Alleestr. 53    Telephon 1555  
vis-à-vis Breidenbacher Hof

**Louis Höhn**  
Feine Maßschneiderei  
Spezialität: Gesellschaftskleidung

Graf Adolfstr. 86.

**Düsseldorfer Mark-Bazar**  
Man achte genau auf die Adresse.

Wehrhahn 39.




**Zigarren! Zigaretten!**  
**Paul Siegen** Königsallee 104,  
Telephon 7299  
direkt dem Haupteingang des Apollotheaters gegenüber  
empfiehlt  
vorzügl. Qualitäten in allen Preislagen.  
— Besorgung von Apollo-Theaterbilletten.

**Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf**  
Königsallee 98    Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)  
Telephon 2249

**Gummispezialhaus u. Sanitätsgesch.** ersten Ranges

Gummi- Schuhe    Gummi- Mäntel    Gummi- Matten    Gummi- Waren aller Art

Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.  
Sanitäre Möbel.    Heilgymnast. Apparate.

**Pelzwaren**

Nur neueste schicke Formen in grösster Auswahl, Shawls, Cravattes und Muffen sowie Pelzhüte in Skunks, Opossum, Hermelin, Marder, Nerz, Seals, Persianer, Feh usw. zu **aussergewöhnlich billigen Preisen**, weil :: :: **Gelegenheit und Reisemuster.** :: :: **Rabattmarken.** :: ::

**Fritz Liebrecht** Königsallee 25  
Ecke Grabenstrasse.

**Photo-Kunst-Atelier**  
**Willy Frohsinn**  
Königsallee 38-40, i. Hause d. Lichtspiele

Photographien in allen modernen Ausführungen

**Neu! PHOTO-SKIZZEN Neu!**  
:: in Kabinett und Postkarten ::

Das Atelier ist auch Sonntags bis 7 Uhr geöffnet

## SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Sonntag, den 5. Januar, nachm. 2½ Uhr:

Der kleine Robinson Crusoe

abends 7 Uhr: Die Zauberflöte

Montag, den 6. Januar, nachmittags 2½ Uhr:

Der kleine Robinson Crusoe

abends 7½ Uhr: Theodor Körner

Dienstag, den 7. Januar:

Der fliegende Holländer

Mittwoch, den 8. Januar:

Cavalleria rusticana — Der Bajazzo

Donnerstag, den 9. Januar:

Die Journalisten

Freitag, den 10. Januar:

Hoffmanns Erzählunge 1

Samstag, den 11. Januar:

Maria Stuart

Sonntag, den 12. Januar, abends 7 Uhr:

Aïda

Sonntag (nachm.): Unbestimmt.



# Peltz

## Geldschrank absolut sicher

nicht teurer wie andere.  
Frankolieferung. Katalog gratis.  
Geldschrankwerke

**H. F. PELTZ, Düsseldorf**  
Graf Adolfstr. a. e. 88.



### Korsett-Spezial-Geschäft

für besseren und mittleren Genre o o o  
Spezialität: Korsetts für starke Damen

## PARISIANA

Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

## S. Strauss & Cie.

Schadowstr. 16

Modernes Spezialhaus für

## Damen - Hüte.

Neu eröffnet!

Reserviert für  
**GROSS-DÜSSELDORF**  
Vergnügungspalast Artushof  
G. m. b. H.

Proben im Glas!



Frühstücks- u. Dessertweine

ersten Ranges

Douro-Portwein von M. 2.— bis M. 15.—	
Sherry . . . . .	1.80 " 15.—
Madeira, von der	
Insel Madeira . . . . .	2.— " 15.—
Malaga . . . . .	2.— " 6.—
Tarragona . . . . .	1.60 " 1.90
Vermouth-Wein . . . . .	1.90 und " 3.—
Bordeaux . . . . .	1.25 bis " 4.25
Scotch Whisky . . . . .	5.20 " 9.40
Cognac . . . . .	3.— " 17.—
Rhein- und	
Moselweine . . . . .	1.20 " 4.25

The Continental  
**Bohaga Company**

Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallee  
Telephon 249

## SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Sonntag, den 5. Januar, nachm. 2½ Uhr:  
Peter Pan  
abends 8 Uhr:  
Herzog Heinrichs Heimkehr

Montag, den 6. Januar, nachmittags 3 Uhr:  
Peter Pan  
abends 8 Uhr: Mein Freund Teddy

Dienstag, den 7. Januar:  
Herzog Heinrichs Heimkehr

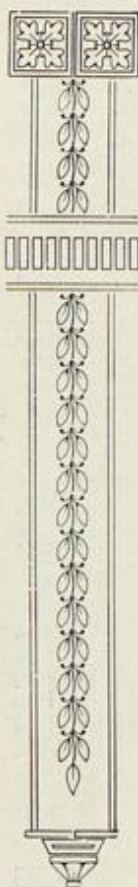
Mittwoch, den 8. Januar:  
Gastspiel der Reformtänzerin  
Adorée Villany

Donnerstag, den 9. Januar:  
Mein Freund Teddy

Freitag, den 10. Januar:  
Herzog Heinrichs Heimkehr

Samstag, den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr:  
Peter Pan  
abends 8 Uhr: Hinter Mauern

Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 2½ Uhr:  
Peter Pan  
abends 8 Uhr: Der Raubritter



## SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION: HANS ARNIM

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags  
kleine Preise:

Das Leutnants-Mündel

Sonntag, den 5. Januar und folgende Tage  
abends 8¼ Uhr:

Der Doppelmensch

□□

**E. Preuss.**  
**Teppiche - Gardinen**  
Wehrhahn 2 a.d. Tonhalle  
**Düsseldorf**



Täglich:  
**Walter Bährmann**  
 der glänzende Humorist

Gebr. Wilsons  
 Equilibristen

Gerty Bostany  
 in ihr. Biedermeiergesäng.

**3 Rilvas**  
 Moderne Akrobaten.



## Piano-Haus H. Adam

Königsallee 100    Nähe Apollotheater    Königsallee 100

Flügel, Pianos, Spiel-Apparate  
 :: Etagèren, Stühle, Schränke ::

Königsallee 100    Nähe Apollotheater    Königsallee 100

**Raucht DUELL-Cigaretten!**

## SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION: J. GLÜCK  
 REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL  
 KAPELLMEISTER: PAUL KRANEIS  
 DÜSSELDORF    TELEPHON 327

Heute und folgende Tage,  
 abends 8 Uhr:

**Gastspiel**  
 des Theaters am Nollen-  
 dorfplatz zu Berlin  
 (Direktion: Gustav Charlé)

**„Kismet“**  
 Ein Traum aus 1001 Nacht

in der Original-Inszenierung  
 des Münchener Künstler-  
 theaters. Musik von Gustav  
 Mraczek. Text aus dem Eng-  
 lischen von Carl Lindau. :: ::

□□□

— Künstlerische Leitung: Emil Lind. —  
 Musikal. Leitung: Rich. Schulze-Reudnitz.

Kassenöffnung 7 Uhr.  
 — Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —  
 Ende gegen 11 Uhr.





Lloyd-Haus  
Graf-Adolf-Str.  
60-62

Telefon:  
7293 und 404

Vornehmes, sehr sehenswertes Damen-Café im Parterre  
und Tee-Salon erste Etage  
Herren-Rauch-Salon separat und erste Etage

Savoy-Sekt

mit ff. Kuchen nach Wohl

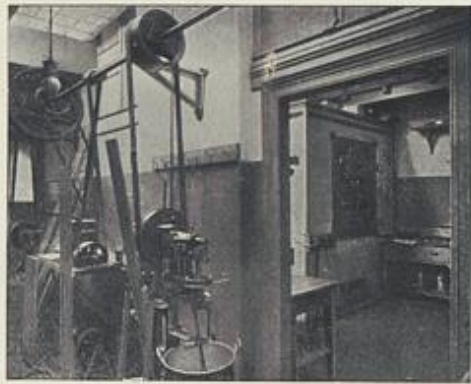


Parterre-Damen-Café

Savoy-Früchte

in Eis mit Champagner oder Schlagobene

**Künstler-Konzerte** mittags und  
abends



Maschinenraum des Café Savoy



Reine Weine, ff. Tafel-Liköre u. Tafel-Biere  
Arrangements von Five o'clock-Teas



Rauchsalon mit Treppe zur I. Etage \* Toiletten

Savoy weisses Café-Eis und diverses Eis  
stets fertig zum Mitnehmen, aus eigener moderner Gefrier-Anlage



Savoy-Frühstück und Abendbrot  
bestehend aus je einem kalten oder warmen Getränk, kalter Fleischplatte  
und Eierplatte, jedes der drei nach Wohl.



Sensationelles  
neues  
Programm!

**Edox-Schuhe**



## Ungleich

in Wert und Leistung sind Schuhe. Außerlich sind die Unterschiede für den Käufer häufig schwer erkennbar, denn unsere Modelle werden vielfach mit mehr oder weniger Geschick nachgeahmt, und man vergißt so oft die Tatsache, daß billige Schuhe viel teurer sind als gute Schuhe.

**Edox** ist die technisch VOLLKOMMENSTE, durch und durch aufs Sorgfältigste und Gediegenste hergestellte, praktischste und bequemste Schuhmarke der Gegenwart. Die in jede Sohle eingestempelten Preise bieten unbedingt Gewähr für preiswerten Einkauf.

15<sup>50</sup> 18<sup>50</sup> 24

**Edox Schuh Co.**  
G. m. b. H.

Düsseldorf, Königsallee 16, Edox-Ecke

I. Düsseldorfer Eilboten  
und Express-Paketfahrt

## MERKUR

Adersstraße 28  
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und  
Umzügen mit Dreirad- und per Wagen

**Gepäck - Beförderung  
von und zur Bahn.**

Botengänge mit Zweirad werden  
prompt und diskret ausgeführt.  
Wegen Abonnements für Eil-  
boten - Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.  
:: Aufbewahrung von Gepäckstücken ::

**Verlangen Sie  
überall die ==**

**Düsseldorfer ::  
Theater-Woche**

### Museen und Ausstellungen.

**Städt. Kunsthalle.** Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

**Permanente Gemälde-Ausstellung** bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, u. Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

**Königl. Kunstakademie** an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

**Kunst-Gewerbe-Museum,** Friedrichplatz. Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

**Landes- und Stadtbibliothek** mit höchst sehenswertem Heinezimmer. Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 ½ Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

**Historisches Museum** (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich; Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

**BREND'AMOUR, SIMHART & CO.**

DÜSSELDORF - OBERKASSEL

Photograph.  
Aufnahmen

**Clichés**

Entwürfe u.  
Zeichnungen

## Europäischer Hof

Inh. Emil Berger      Telephon 700

Täglich abends ab 7 Uhr konzertiert  
das hier so sehr beliebte

**Salonorchester „Lanfredi“**

Diner. Exquisite Küche. Souper.

## ARTUSHOF

PAUL BERGER, Traiteur

Exquisite Küche

Vor und nach dem Theater:

**Grosse Konzerte**

Sonntags: Matinee

Casino Cabaret modern

# Schuhwaren

in eleganten und gediegenen Qualitäten  
für Damen und Herren



Zwei hervorragende Erzeugnisse der deutschen Schuhwarenindustrie

Für täglichen Gebrauch und Luxus.

Neueste Formen  $\equiv$  Tadelloser Sitz

Enorme Auswahl in Kinder-Schuhen u. -Stiefeln .. Orthopäd. Fassons

---

**Barthman-Schuhe** bekannteste  
amerikanische  
Schuhmarke **18.00**

---

**LEONHARD TIETZ**

AKT.-GES., DÜSSELDORF.